

Erzählt  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonrabend.

Inserate:  
für den Raum  
einer  
Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Rathsexpeditiionslocalitäten können nächsten Montag, den 6. März, nur dringliche Sachen expedirt werden.  
Eibenstock, am 3. März 1876.

Der Stadtrath daselbst.

J. B.: Müller, Stadtr.

Bgs.

## Tagesgeschichte.

— Aus Berlin schreibt man: Nicht bloß in fortschrittlichen Kreisen stößt das Projekt, die deutschen Eisenbahnen für das Reich zu erwerben, auf entschiedenen Widerstand, auch die national-liberalen Fraktionen werden mannigfache und gewichtige Bedenken zu überwinden haben, wenn sie sich bei dieser Gelegenheit der Reichsregierung gefällig erweisen wollen. So schließt der Abg. v. Unruh in der letzten Nummer der „Gegenwart“ eine Reihe von interessanten Artikeln, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigen, mit folgendem bemerkenswerthem Schlusse ab: „Die prinzipiellen, uninteressirten Freunde des Staatsbahnsystems sollen nicht übersehen, daß es sich jetzt nicht um die Wahl zwischen Staats- und Privat-Bahnen bei deren Entstehung handelt, sondern um den jedenfalls theueren Ankauf derselben und daß sich die berechtigten Forderungen des Publikums ohne die kostspielige Erwerbung im Wege der Reichsgesetzgebung und eine zweckmäßige Organisation von Reichsbehörden erfüllen lassen. Die Vereinfachung und Gleichförmigkeit der Tarife ohne allgemeine Herabsetzung derselben ist mit sehr mäßiger Entschädigung unzweifelhaft zu erreichen und erleichtert die Vorausberechnung der Fracht. Auf diesem sichereren Wege wird die Einheit des deutschen Reiches sicher gefördert, dagegen durch das gewagte und gefährliche Experiment des Ankaufs der sämtlichen Bahnen gefährdet. Wirksame Aufsicht über das deutsche Eisenbahnwesen gebührt dem Reich, nicht das Gewerbe des Spediteurs und des Frachtfuhrmannes.“ Die zur Erwerbung der Bahnen muthmaßlich erforderliche Summe, welche der Abg. Bamberger im Reichstage auf etwa 5 bis 6 Milliarden angab, schätzt Herr v. Unruh auf Grund amtlicher Statistik auf 8 bis 9 Milliarden Mark, d. h. mehr als die doppelt französische Kriegs-Kontribution.

— Zu den Ueberschwemmungen bemerkt die „Prov. Corr.“: Das plötzlich eingetretene Thauwetter und der dadurch beschleunigte Eisgang haben in unserem Vaterlande ebenso wie in benachbarten Ländern große Ueberschwemmungen und schwere Bedrängniß aller Art für die an großen Flüssen gelegenen Gebiete herbeigeführt. Die Weichsel und die Warthe, die Oder und die Elbe haben theilweise ihre Ufer überschritten und schwere Verwüstungen angerichtet. Am härtesten ist die Umgebung Magdeburgs, besonders die Stadt Schönebeck an der Elbe, betroffen worden, wo von 700 Häusern 600 fast vollständig unter Wasser gesetzt worden sind und von den Bewohnern unter Zurücklassung ihrer Habe verlassen werden mußten. In Folge der Schließung aller Fabriken und Werkstätten sind zugleich Tausende von Arbeitern brotlos. Ähnliche Bedrängniß tritt in einzelnen Gegenden von Ober- und Niederschlesien, Posen und Westpreußen hervor. Die königl. Behörden sind bemüht, überall Beistand und Hülfe zu gewähren, soweit es möglich ist. Der Minister des Innern steht mit den betreffenden Oberpräsidenten in fortgesetztem telegraphischen Verkehr, damit die erforderlichen Maßregeln überall schnelligst und mit Nachdruck ergriffen werden.

— Die Errichtung einer Apotheke soll nach den vom Bundesrathe kürzlich festgestellten Grundsätzen für die Auarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Ordnung des Apothekerwesens nur auf Grund von den Bundesstaaten zu ertheilender, rein persönlicher, weder veräußerlicher noch vererblicher Konzessionen erfolgen. Die Ertheilung einer neuen Konzession kann verweigert werden mit Rücksicht auf das öffentliche Interesse; aber auch dann, wenn durch Neuerrichtung einer Apotheke die Lebensfähigkeit der bestehenden (ohne Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der Besitzer derselben) beeinträchtigt wird. Die für die Anlagen neuer Apotheken nach dem zu erlassenden Reichsgesetze geltenden Bestimmungen sollen vom Jahre 1900 ab auch auf die bisher ertheilten Konzessionen Anwendung finden. Mit dem Zeitpunkte fallen weg alle ausschließlichen Gewerbeprivilegien der Apotheken; die dem

Fiskus, Korporationen, Instituten oder einzelnen Berechtigten zustehenden Rechte, Konzessionen zu ertheilen; alle Abgaben, welche für den Betrieb des Apothekergewerbes zu entrichten sind und die Berechtigung, solche Abgaben aufzulegen. Die etwaige Entschädigung der bis dahin Berechtigten bleibt der Landesgesetzgebung überlassen. Nur die auf dringlichen Berechtigungen beruhenden Realapothekenrechte bleiben über das Jahr 1900 hinaus bestehen. An der Hand dieser Grundsätze soll nach dem Bundesrathsbeschlusse das Reichskanzleramt einen Gesetzentwurf ausarbeiten und zunächst dem Bundesrathe vorlegen.

— Aus Thüringen, 28. Februar, wird berichtet: Ueber einen großen Theil Thüringens und der Röhn zog gestern in der Frühe des Tages ein sehr heftiges Gewitter, welches aber nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten größeren Schaden nicht angerichtet hat.

— In Paris erzählt man sich ein nettes Geschichtchen über die eigentliche Ursache des plötzlichen Zusammenbruchs des Carlismus. Man behauptet, der verstorbene Herzog von Modena habe in seinem Testamente bestimmt, daß die der Gattin des Don Carlos vermächte hübsche Summe Geldes erst dann ausbezahlt werden dürfe, wenn Don Carlos sich auf dem Thron Spaniens oder — im Exil befinde; jedenfalls müsse vorher Friede in Spanien herrschen. Da nun der Prä-tendent nach und nach eingesehen habe, daß er sich sobald noch nicht auf den spanischen Thron werde setzen können, habe er es für besser gefunden, das Kriegführen aufzugeben, sich aus Spanien fortzumachen, die Gelder des Herzogs von Modena zu erheben und irgendwo im Exil zu verzehren. So erzählen sich, wie gesagt, die Pariser.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. März. Gestern morgen gegen 7 Uhr ertönte in unserer Stadt wieder das Feueralarm, und wurde durch dasselbe mancher Schwärmer nach dem am vorhergehenden Abend stattgehabten Maskenball in der Gesellschaft „Union“ früher, als es sonst wohl geschehen wäre, aus dem süßen Morgenschlummer aufgeschreckt. Die zur Zeit des Brandes herrschende, ziemlich scharfe Luftströmung verhütete glücklicher Weise ein weiteres Umsichgreifen des Feuers, indem der Wind die Flammen auf das freie Feld führte. Vernichtet wurde nur der Dachstuhl des Hrn. Ludwig Rodstroh gehörigen Maschinengebäudes, welches ganz am Ende des Crottensee und dicht am Graupner'schen Gehöfte steht. Tadurk, daß der Einbruch der Decke verhütet wurde, sind die im Gebäude stehenden Stickmaschinen noch vor Vernichtung bewahrt worden. — Es hat sich auch diesmal wieder unsere freiwillige Turn- und Feuerwehr durch pünktliches und exactes Eingreifen als ein sehr wohlthätiges und rühmenswerthes Institut erwiesen, das sich des Dankes aller Einwohner der Stadt, vornehmlich aber der Bewohner des alten Crottensee versichert halten darf, denn wäre die Windrichtung während des Brandes eine entgegengesetzte gewesen, so hätten wir statt des alten oberen Stadttheils heute aller Voraussicht nach nur noch einen großen Schutthaufen.

— Dresden, 1. März. Wie das „Dr. Journ.“ bestätigt, hat mit allerhöchster Genehmigung das k. Kriegeministerium auf Ansuchen des Directoriums der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft die Hinwegräumung der Trümmer der eingestürzten Eisenbahnbrücke bei Niesitz übernommen. Die Leitung der Arbeiten ist der Geniedirection übertragen. Das bereits in Niesitz befindliche Pionnierdetachment ist heute durch zwei weitere Compagnien des Pionnierbataillons verstärkt worden. — Außerdem sind die sämtlichen Schloffer der hiesigen Militärwerkstätten, soweit dieselben nicht jetzt unbedingt hier nöthig, nach Niesitz beordert worden, jedenfalls wohl, um bei den Arbeiten an der dasigen Eisenbahnbrücke Verwendung zu finden.

— Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß über die Mittel der unter seiner Verwaltung stehenden, nur für königlich sächs. Staatsangehörige bestimmten sächsischen Stiftung zum Zwecke der Unter-

stüfung armer Kranker zum Gebrauch böhmischer und sächsischer Bäder Ende des Monats März verfügt werden wird, so daß auf Unterstützungsgesuche, welche nach dem 20. März dieses Jahres eingehen, keine Rücksicht genommen werden kann. Die betreffenden Unterstützungsgesuche sind durch ärztliche Zeugnisse über die Kurbedürftigkeit, sowie durch zuverlässige Zeugnisse über die Mittellosigkeit der Kranken zu begründen.

In Siebenlehn ereignete sich am 27. Februar in der Kirche ein eigenthümlicher Fall. Nachdem die Kirchengemeinde Siebenlehn schon mehrere Monate in seelsorgerischer Verwaisung gelebt, sollte am genannten Tage der Candidat des Predigeramtes B. als Pfarrer eingewiesen werden. Die Beichtrede, von einem als Zeugen fungirenden Geistlichen, die Einweisungsbrede vom Superintendenten Locke gehalten, waren vorüber und es sollte nun die eigentliche Verpflichtung folgen. Der Ephorus stellte an den Einzuweisenden die gesetzlich vorgeschriebene Frage, ob er das Amt mit Treue verwalten wolle. Keine Antwort. In der Voraussetzung, der Candidat sei von der großen Bedeutung des Augenblicks zu sehr ergriffen, fordert der Ephorus den Einzuweisenden auf, sich zu setzen und zu erholen. Nach langer Pause, während welcher die überaus zahlreiche Gemeinde in ängstlicher Spannung verharret, tritt der Einzuweisende abermals an den Altar, um zum zweiten Male die Frage zu vernehmen und — wieder zu schweigen. Das für alle Anwesende Peinliche der Situation steigerte sich, als endlich der Gefragte sich der Gemeinde zuwendet mit der Bemerkung: er habe bis diesen Augenblick gerungen und mit sich gekämpft und müsse jetzt erklären, daß er nicht die Kraft in sich spüre, das Amt zu verwalten. Hierauf ordnet der Ephorus an, die Gemeinde möge ein Lied singen, er wolle sich unterdessen mit dem Candidaten in der Sakristei besprechen. Nach längerer Frist erscheint der Superintendent und theilt der Gemeinde mit, daß seine Besprechung resultatlos geblieben sei. Es erfolgte sodann in gewöhnlicher Weise der Schluß des Gottesdienstes. Die Gemeinde verließ — wie das nicht anders sein kann — in großer innerer Erregung die Kirche.

### Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.  
(Fortsetzung.)

Noch einen Augenblick stand er und horchte, vernahm aber nichts, als ein schwaches, regelmäßiges Geräusch; er wußte was es zu bedeuten hatte. Nun klopfte er stark an die Thür. Das Geräusch verstummte, doch keine Antwort erfolgte. Er pochte wieder und diesmal stärker; auf der Hausthür erschien Licht.

„Wer ist draußen?“ rief eine schwache Stimme.

„Ich bin's!“ antwortete Stauden.

„Wer ist das Ich?“ fragte es drinnen wieder.

„Alwin!“

„Alwin von Stauden?“

„Ja!“

Drinnen flüsterte es, dann wurde rasch der Riegel zurückgeschoben und die Thür geöffnet. Zwei Männer standen vor Stauden. Der Erste, der die Thür geöffnet, war in grobe Bauerntracht gekleidet, er mochte etwa 35 bis 40 Jahre alt sein und hatte einen kurzen, struppigen Kinn- und Backenbart. Der Zweite war ein gebückter Greis mit grauem Haar und Bart, welcher lehrer den größten Theil des Gesichts bedeckte.

„Wie lange habt Ihr mich in diesem Hundewetter stehen lassen!“ rief Stauden unwillig, indem er eintrat.

„Wer hätte Dich zu dieser Stunde erwartet,“ erwiderte der Jüngere der beiden Männer. „Wir glaubten Dich in den Armen Deines feinen Liebchens und hätten eher ein Dußend Gensdarmen erwartet, darum mußten wir doch unsere Druckerei erst gehörig verwahren. Aber sag, wie kommst Du hierher und was willst Du?“

„Ich kam erst zu Pferd und dann zu Fuß, weil ich bei dieser Finsterniß und auf diesen verfluchten Wegen nicht weiter reiten konnte,“ versetzte Stauden.

„Ist etwas passiert?“ fragte der Alte.

„Nein, durchaus nichts, Alles steht gut.“

„Was willst Du denn?“

„Laßt uns erst hineingehen in die Stube. Ich bin halb erfroren.“

Die Hausthür wurde wieder sorgfältig verriegelt und die drei Männer gingen in's Zimmer.

„Nun nimm' aber erst Deine Maske ab, Wolf, daß ich sehe, ob Du es auch wirklich bist,“ sprach Stauden zu dem Alten.

Dieser nahm seine Perücke und seinen Bart ab und richtete sich auf. Es war ein kräftiger, stattlicher Mann von etwa dreißig Jahren.

„So siehst Du doch ganz anders aus. Du weißt Deine Rolle gut zu spielen. Ich will wetten, der schlaueste Polizist erkennt in dem Greise keinen Jüngling. Auch Dich hätte ich bald nicht wiedererkannt, Balduin, der Bart verstellst Dich famos,“ fuhr er, zu dem Andern gewendet, fort.

„Nun sag' uns erst, was Dich hierher treibt,“ sagte Wolf ungeduldig.

„Hm! Ja! Ich möchte Euch rathen, von dem Vorhaben abzulassen. Es ist doch nicht recht, daß wir den Bauer in's Unglück stürzen.“

„Bist Du toll?“ riefen die beiden Andern zugleich.

„Nein, es ist wohl überlegt,“ versetzte Stauden ruhig.

„Mensch, was hat Dich auf einmal auf diese verrückte Idee ge-

bracht?“ sagte Balduin ärgerlich. „Geschicht es dem Bauer nicht recht, wenn er in seinem Hochmuth gestürzt und gedemüthigt wird?“

„Dem Alten war's wohl zu gönnen; aber seine Tochter muß mit ihm leiden und die hat mein Mitgefühl erregt. Sie ist anderen Sinnes als ihr Vater, sie würde einen Bauer mir vorziehen und ergiebt sich bloß, weil der Alte sie dazu zwingt.“

„Um so besser,“ fiel Balduin rasch ein; „unser Vorhaben bewirkt dann eine Doppeltur: Das Mädchen wird sich frenen, auf diese Art Dich los zu werden, und der Alte wird von seinem Hochmuth geheilt.“

„Ich ziehe meine Hand aus dem Spiele,“ sagte Stauden fest.

„Um es allein fortzusetzen und den Gewinn für Dich zu behalten,“ bemerkte Wolf. „Du siehst wohl, daß Deine Sachen auf dem Bauernhofe jetzt besser stehen, als Du anfangs glaubtest, deshalb willst Du uns los sein. Du solltest aber auch bedenken, daß Du mit dem Gelde eine Frau bekommst, die Dir das ganze Leben verbittern würde; — freilich gäbe es dafür auch noch Pülverchen.“

„Dazu möchtest Du wohl fähig sein,“ warf Stauden gereizt ein. „Ihr konntet mich wohl durch Euer Geldgeschäft blenden und zum Verbrecher machen, zu einem Morde werde ich mich jedoch nicht hinreißen lassen. Kurz ich will nichts mehr mit Euch und Eurer Sache zu thun haben. Von dem bisherigen Gewinne beanspruche ich nichts und wir sind quitt.“

„Ah! steht es so?“ rief Wolf höhniisch. „Nein, so leicht kommt Du nicht davon. Sieh, das Geld, größtentheils durch Deine Hülfe eingewechselt, befindet sich in unsern Händen; es wäre also für uns eine Kleinigkeit, in's Ausland zu entfliehen und dich den Gerichten zu überliefern. Hier sind Briefe von Dir über Deine Geldgeschäfte, welche unwiderleglich gegen Dich zeugen. Du dagegen hast keine Beweise gegen uns, sie würden Dir auch nichts helfen, wenn wir verschwinden sind. Du siehst also, daß Du Dich durch Deine Thorheit nur selbst den Henkern in die Arme werfen würdest. Wähle also, ob Du unserer Sache treu bleiben und den Gewinn mit uns theilen, oder im Zuchthause Deine Albernheit bereuen willst.“

Das Blut stieg Stauden in den Kopf; seine Wangen glühten, fest preßte er die Lippen zusammen, seine Augen funkelten vor Zorn. Unwillkürlich fuhr seine Hand unter den Mantel nach der Brusttasche, während er einen Schritt rückwärts nach der Thür machte.

Wolf hatte ihn stets fest im Auge behalten und jede seiner Bewegungen beobachtet. Er mochte Stauden's Vorhaben errathen, denn schnell zog er einen Dolch unter dem Kittel hervor und drehte ihn spielend zwischen den Fingern.

Stauden ließ den Arm sinken und warf sich resignirt auf einen Stuhl. Solchen Widerstand hatte er nicht erwartet.

„Was soll das Haderen!“ sprach jetzt Balduin begütigend. „Laß Euch von Eurer Aufregung nicht zu weit hinreißen, es könnte uns alle Drei in's Verderben bringen. Stauden wird einsuchen, daß wir uns nicht so leicht übertölpeln lassen. Ich kann's ihm nicht verdenken, daß er Alles in seinen Säckel zu bringen sucht; ich an seiner Stelle würde es auch versucht haben. Wir wollen nun aber unsern Theil auch daran haben, es ist dies so verabredet. Also gib' Deinen Plan auf, Stauden, und laß' es bewenden. Es ist besser, mit einem Theile des in Aussicht stehenden Gewinnes vorlieb zu nehmen, als am Ende leer auszugehen und vielleicht obendrein Dich Unannehmlichkeiten auszusetzen. Komm', gib' mir die Hand darauf, daß Du Deine Rolle in der verabredeten Weise weiter spielen willst.“

Stauden schwankte; er sah ein, daß er den Kürzesten ziehen würde, wenn er auf seinem Entschlusse beharrte, und doch fühlte er sich durch Wolf's Auftreten so verlegt, daß er sich am liebsten von dieser Gesellschaft losgemacht hätte.

„Schlag' ein!“ drängte Balduin.

Stauden stand auf und blickte Wolf forschend in's Auge.

Dieser verstand den Blick und trat auf ihn zu.

„Hier hast Du auch meine Hand,“ sprach er, „schlag' ein und der Streit ist geschlichtet.“

„Es gilt!“ sagte Stauden und erfaßte Beider Hände. „Der Plan wird ausgeführt, wenn Ihr's doch nicht anders wollt, und ich glaube, er wird vortrefflich gelingen. — Nun laßt aber doch sehen, wie Ihr hier in Eurer Einsiedelei lebt. Tragt auf, was Ihr habt, denn ich bin ausgehungert wie ein Wolf und mein Gaumen ist trocken wie der eines englischen Parlamentsmitgliedes nach einer sechsständigen Rede. Aber schnell, ich habe nicht viel Zeit zu verlieren.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— [Konservirung des Riemen- und Lederzeuges.] Um das Riemen- und Lederzeug gegen die zerstörende Wirkung der Ammoniakdämpfe in den Ställen zu bewahren, schlägt Professor Artus in dem „Maschinenbauer“ vor, der zum Fetten des Lederzeuges anzuwendenden Lederschmiere eine kleine Menge Glycerin zuzusetzen, wodurch das Lederzeug stets in gutem und geschmeidigen Zustande erhalten werde. Daraus würde auch folgen, daß das Riemen- und Lederzeug eine längere Dauer erhalte, ein Umstand, welcher bei den hohen Materialpreisen und Arbeitslöhnen nicht ohne Bedeutung für die Kasse des Landwirths und des Pferdehalters ist.

## Aus Traum- und Seelen-Leben.

Wissenschaftliche Forschungen suchen auch von diesem Stück Leben den Schleier von Sais zu lüften und durch Nacht zum Licht vorzudringen. Vollständige Aufhellung wird schwerlich gelingen. Einsender hielt immer dafür, daß Träume Schaum seien und daß viele ihren Ursprung im Magen haben. Je mehr dieser vor dem Einschlafen überladen, desto schwerer der Traum! der Mißbrauch und Aberglaube liegt nahe. Gleichwohl ist mir in meinem Leben Manches geschehen, was ich nicht enträtheln kann.

Hier ein Fall? In einem Wäldchen in meinem Garten hatte ich an Fichtenstämmen mehrere Hirschgeweihe, die mir werthlos erschienen, annageln lassen. Ich kümmerte mich 10 Jahre lang um dieselben in keiner Weise. Da träume ich, daß mir diese Geweihe von einem mir nur wenig bekannten vornehmen Herrn entwendet worden seien. Der Herr war, meines Wissens, nie in meinem Garten gewesen, ich hatte mit ihm nie zuvor über die Geweihe ein Wort gesprochen. Ich wußte nicht, daß er die Manie habe, sich Hirschgeweihe für seine Sammlung zu verschaffen. Nach dem Traume gehe ich Morgens in den Garten und — die Geweihe sind fort, nach den Schneespuren erst in der letzten Nacht entwendet! Nach Verlauf einiger Tage besucht mich, zum ersten Mal in seinem Leben, jener Herr, gesteht, daß er, von seiner Liebhaberei getrieben, die Geweihe in meinem Garten entführt; er will sie mir sofort zurückgeben, wenn ich es wünsche, oder sie abkaufen. Ich schenkte sie ihm und erhielt ein Gegengeschenk.

Ein zweiter Fall! Nachdem jener Traum „eingetroffen“, träumte mir, daß einer meiner Bekannten Hauptlotterie-Collektur geworden sei und daß ich, der vorher nie in der Lotterie gespielt, in seiner Lotterie gewinnen werde! Mein Bekannter war Rentier, scheute, wie ich, die Lotterie bisher gründlich, begegnete mir aber, was sonst auch nur selten geschah, Tags darauf, und als ich ihn scherzend fragte, ob er denn seinen Grundsatz, sich nie mit der Lotterie zu befassen, über Nacht aufgegeben habe, mir habe geträumt, daß er eine Hauptkollektur übernommen“, schaute er mich mit großen Augen verwundert an und gesteht, daß er sich Abends zuvor zur Uebernahme einer Kollektur habe überreden lassen! Lachend nahm ich ihm ein Loos ab und — gewann, —

ich gewann zum ersten Male in meinem Leben, in Folge jenes Traumes in der Lotterie.

Indem ich dies der vollen Wahrheit gemäß hier mittheile, möchte ich zugleich auf ein Schriftchen aufmerksam machen, welches der schon früher als Psychiatrie genannte Dr. Martin Perels bei Heckenaft in Preßburg (Preis 36 Kr.) im Druck erscheinen läßt, eine Sammlung der Vorträge, welche Perels in den größten Städten Deutschlands und Oesterreichs und in Petersburg auf Universitäten und in Casino's fast überall mit Beifall über Traum- und Seelenleben, Gemüthskrankheiten, Sinnestäuschungen, Dämonomanie, Verfolgungswahn, Attentat-Wahnsinn, Selbstmord u. gehalten hat. Es enthält manche wichtige Aufschlüsse.

## Standesamtliche Nachrichten

vom 25. Februar bis mit 2. März 1876.

Geboren: 47) Dem Maschinenficker Ernst Heinrich Unger 1 Tochter. 48) Dem Handarbeiter Gustav Wilhelm Ungethüm in Blauenthal 1 Tochter. 49) Dem Tischler Adolph Moriz Kraus in Wildenthal 1 Tochter. 50) Dem Handarb. Imanuel Bräuniger 1 Tochter. 51) Der unverehel. Christiane Wilhelmine Gläß 1 Tochter. 52) Dem Bahnarbeiter Johann Christian Schäl 1 Sohn. 53) Der unverehel. Auguste Alinde Hahn 1 Tochter. 54) Dem Maschinenficker Carl Ludwig Seidel 1 Sohn.

Aufgeboren: 15) Der Handarbeiter Guido Valentin Borott mit Anna Theresie Tröger.

Geschließung: 5) Der Handarbeiter Johann August Hutschenreuter, mit Emma Edmunds Preß. 6) Der Kaufmann Max Hugo Mühl, mit Helene Auguste Körber. 7) Der Eisengießer Friedrich Wilhelm Reubert, mit Emma Mathilde Siegel. 8) Der Brauereipächter Carl Friedrich Reinrad Puschbeck in Wildenthal, mit Ernestine Wilhelmine Preißler daselbst.

Todtgeboren: Sterberegister Nr. 27) Dem Maschinenficker Carl Robert Flemmig ein Sohn. Nr. 28) Der unverehel. Hedwig Marie Krümmann ein Sohn.

Verstorben: 24) Der Waldarbeiter Hermann Friedrich Kändler, 59 Jahre alt. 25) Der unverehel. Auguste Emma Gündel in Wildenthal Tochter Auguste Olga, 8 Tage alt. 26) Des Postillons Johann David Rühlmann Sohn Ernst Emil, 33 Wochen alt. 29) Der Fuhrmann Johann Gottlieb Staab, 71 Jahre alt. 30) Der unverehel. Theresie Herold Tochter Helene Luise, 13 Wochen alt. 31) Des Kaufmanns Hermann Alexander Reißner Sohn Hermann Alfred, 51 Wochen alt. 32) Der frühere Bordiner, zeitliche Handarbeiter August Friedrich Siegel, 57 Jahre alt.

## Ausverkauf

in feinen Porzellan-, Glas- und Galanteriewaaren findet von jetzt ab täglich statt. Der Hausverkauf folgt später.

Eibenstock, 1. März 1876.

C. E. Schneider.

## Eine wichtige Erfindung der Neuzeit sind die von mir erfundenen Gichtketten mit Flußableitung.

Meine Ketten werden nur des Nachts getragen; am Tage entleert sich die Gichtkette des aufgenommenen rheumatischen Stoffes. Das Ziehen ist wohlthuend und angenehm, man verspürt nach 10 Minuten Linderung, bis der Schmerz verschwunden ist. Meine Ketten sind nicht mit den früheren zu verwechseln, weil noch nie ein Flußableiter erfunden war, und haben eine 10mal größere Heilkraft als Electricitäts-Maschinen und sind daher gegen Gicht, Rheumatismus, heftige Kopfschmerzen, Zahnschmerz, Krämpfe, rheumatische Augenentzündung, Magenruhr von unfehlbarer Wirkung. 100 von Anerkennungs-schreiben gehen wöchentlich ein. Preis pro Gichtkette mit Gebrauchsanweisung 12 Mark.

Adolph Winter,

alleiniger Erfinder der neuen Flußableitungs-Gichtketten, Gollnow, Pommern, Preußen.

## Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Anknüpf erteilt gerne

Die Direction:

Dr. Schneider.

## Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf direct von Richter's Verlag-Kunstall in Leipzig ist zu beziehen: Dr. Atry's Naturheilmethode. Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten Werk, ca. 500 Seiten starken Buche angegebene Heilmethode verbindet Tausende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Krankheitsbeschreibungen beweisen, daß selbst solche Kranke noch Hilfe gefunden, die, bei Verweigerung nahe, rettungslos verstorben wären; es sollte daher dies kostbare Werk in keiner Familie fehlen. Der Preis verlangt und nehmen nur bei Richter's Originalwert von Richter's Verlag-Kunstall in Leipzig, welche auf Wunsch auch einen Katalog derselben gratis und franco versenden.

Wechsel-Schema u. Anweisungen empfiehlt E. Hannebohn.

## Brust-Bonbons

von H. Schliack in Halle a S. den Stollwerk'schen gleich, nur in ihren Bestandtheilen verstärkter und dabei 20% billiger, empfiehlt als bestes Hausmittel bei katarthalschen, Brust- und Hals-Leiden per Packet 40 Pf.

E. Hannebohn.

## Gesuch.

Zwei ordentliche, zuverlässige Pferdeknechte sucht zum sofortigen Austritt

Louis Günther, Gasthofbes. in Wolfesgrün.

## Dank.

Bei dem uns am 2. d. Mts. betroffenen Brande wurde uns bei Bekämpfung des Feuers durch die hiesige freiwillige Turnerfeuerwehr und die städtische Spritzenmannschaft, sowie bei Räumung der Localitäten von Seiten hiesiger Einwohner so viel schnelle Hilfe zu Theil, daß wir uns gedrungen fühlen, Ihnen Allen hierdurch öffentlich unseren innigsten Dank auszusprechen.

Insbefondere gebührt noch der Turnerfeuerwehr, namentlich einigen Mitgliedern derselben, für die entwickelte überanstrengende Thätigkeit die vollste Anerkennung.

Eibenstock, 3. März 1876.

L. Rodtrog.  
L. Kühn.

Allen denjenigen guten Freunden und Bekannten, welche uns am 2. d. Mts. bei der drohenden Feuergefahr zur Rettung unserer Habe so hilfreiche Hand leisteten, hiermit unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank; Gott möge Jedem vor ähnlicher Gefahr behüten.

Eibenstock, den 4. März 1876.

Die Familien:

Chr. Fr. Schönsfelder.  
Friedr. Uhlmann.  
Bernhard Graupner.  
Ferdinand Wehrauch.

## Herzlichen tiefgefühlten Dank

allen denjenigen guten Freunden und Bekannten, welche uns am 2. d. Mts. bei der drohenden Feuergefahr zur Rettung unserer Habe so hilfreich zur Seite standen. Möge Gott Jedem vor ähnlicher Gefahr gnädig bewahren.

Eibenstock, den 4. März 1876:

Die Familien:

Nicolaus Vogel.  
Adolph Krause.  
Emil Schönsfelder.

Wenn je ein populär medicinisches Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das berühmte Buch: Dr. Atry's Naturheilmethode. Wie aus den zahlreichen Dank-sagen deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kranke und darunter Viele, welche angeblich rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe. Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur 1 Mark kostende und in allen Buchhandlungen vorrätige Werk aufmerksam zu machen.

# Verkauf von Grundstücken u. Mobilien etc.

Die zum Nachlasse des Herrn Bauunternehmer Schäfer in Schönheide gehörigen Grundstücke, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, ca. 17 Acker Feld und Wiese; ingleichen das zu diesem Nachlasse gehörige Inventar, darunter zwei noch gute Kutswagen, zwei flotte Pferde, Geschirre etc., sollen durch den Unterzeichneten aus freier Hand verkauft werden.

Als Mehrbietungstermin wird hiermit eventuell

**der 16. März dieses Jahres**

angeseht und werden Reflectanten dazu eingeladen.  
Schönheide, den 2. März 1876.

Gemeinderendant **Kramer**,  
Generalbevollmächtigter der Schäfer'schen Erben.

## Holzauktion.

Im Gasthof zu **Albernan** bei **Schneeberg** sollen

**Mittwoch, den 8. März 1876,**

**von Vormittags 9 Uhr an**

folgende im **Albernaner Freigutswalde** an dem **Blauenthaler Wege** aufbereitete Kuchhölzer, und zwar

875 weiche Klöße von 23—68 Ctm. Oberstärke,	} 3, 1/2 Mtr. Länge,
884 . . . . . 16—22 . . . . .	
900 . . . . . 15 . . . . .	
104 . . . . . 20—25 . . . . . Mittenstärke,	
65 . . . . . 26—44 . . . . .	

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung des dritten Theiles der Erstehungssumme und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten **Waldwärter** zu wenden.

Albernan, den 28. Februar 1876.

**Julius Härtel**, Auctionator. **Schädlich**, Waldwärter.

## Bekanntmachung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur ergebenen Nachricht, daß ich von jezt ab Reparaturen an **Röhrwasserleitungen** und Ausführung von neuen dergl. auf eigene Rechnung ausführen werde und bitte ich, mich geneigtest mit diesfalligen Aufträgen beehren zu wollen.

Eibenstock, den 3. März 1876.

Hochachtungsvoll  
**Ehregott Bauer.**

## Spar- & Vorschussverein zu Schönheide.

Da zu der für den 28. Februar anberaumt gewesenen Generalversammlung eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen, so macht sich eine anderweite **Generalversammlung** nöthig und soll solche

**Montag, den 12. März a. c., Abends 8 Uhr**

im **Schäfer'schen Local** allhier abgehalten werden. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen ersucht mit dem Bemerken, daß bei dieser Versammlung jede Anzahl Mitglieder beschlußfähig ist.

### Tagesordnung:

- 1) Rechnungsabschluss.
- 2) Antrag des Aufsichtsrathes auf Auflösung des Vereins.

Schönheide, 1. März 1876.

**Das Directorium.**

## Zur geistl. Beachtung.

Den geehrten Bewohnern von Eibenstock zur Nachricht, daß ich am 12. März c. eine **Expedition meiner Buchhandlung** im Hause des Hrn. **Aug. Koch** Langestraße hier selbst errichten werde, welche Herr **Robert Müller** aus Zwickau verwalten wird und kann ich daher meinen geehrten Abonnenten die pünktlichste Besorgung aller Journale etc. zusichern.

Eibenstock, 1. März 1876.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Th. Steinbrück**, Buchhandlung in Zwickau.

## Union!

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen Folge gebend, hat das Directorium die Decoration des Saales und der in der Etage gelegenen Zimmer noch nicht entfernen lassen, sondern beschlossen

**Sonntag, den 5. März l. J. 8 Uhr Abends**

in den decorirten, glänzend erleuchteten Räumen ein

**Concert** mit nachfolgendem **Tänzchen**

abzuhalten.

Entrée zum Concert: 40 Pfennige à Person.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**Das Directorium.**

**Georgi.**

## Karpfenschmauss

**Sonntag, den 5. März** im Gasthof zum „weißen Hirsch“ in **Oberstüchensgrün**, wozu einladet

**F. Böttcher.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Theater in Eibenstock.

(Im Eberwein'schen Saale.)

Sonntag, den 5. März 1876:

**Der alte Infanterist und sein Sohn der Husar i. Jahre 1866.**

Volkstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von **Adolph Dug.**

Montag, den 6. März 1876:

**Aschenbrödel.**

Charakterbild in 4 Abtheilungen von **Roderich Benedix.**

**Wilhelm Zirkel**,  
Director.

## Zur Beachtung!

In Folge des sehr schlechten Weges auf der noch unvollendeten Bahnhofstraße sehe ich mich veranlaßt, bis zum Eintritt trockener Witterung die Personenbeförderung nach dem Bahnhof **auf nur drei Touren** zu beschränken. Es wird daher der Omnibus nur bei den Zügen mit Abfahrtszeit von der Post früh 6 Uhr 40 Min., Mittags 12 Uhr 30 Min. und Nachmittags 4 Uhr 45 Min. die Personenbeförderung vermitteln.

Eibenstock, 3. März 1876.

**Alban Meichsner.**

## Silberglöckchen.

Salonpolka für Klavier, componirt von

**Franz Litterscheid,**

Op. 40. 2. Aufl. Mk. 1.50.

Auffallend schnell brach sich obiges leichte Salonstück Bahn und wurde die erste Auflage binnen 6 Wochen ausverkauft.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

**Pet. Jos. Tonger,**

33 Hof 33

Musikalien- und Instrumenten-  
Handlung,  
Cöln am Rhein.

## Verloren

wurde an vergangener Mittwoch Abend von der Unterstadt bis zur Union ein **Cigarrenetui** und ein **Notizbuch**. Man bittet sehr, dies gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine noch ziemlich neue

## Salbhaise

und ein **Zug-Geschirr** ist zu verkaufen bei

**Heinrich Koch,**

Schießhauswirth.

## „UNION“.

Heute: **Regelabend mit Scherz.**

## Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur

**Ball-Musik**

von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

**Heinrich Koch.**